

Geistliches Wort am 13.05.2016

Liebe Pilgerinnen und Pilger!

An diesem neuen und guten Morgen des zweiten Pilgertages, darf ich euch alle herzlich grüßen. Schon seit 3 Uhr früh beten und singen wir – in der kleineren Gruppe der Nachtpilger, die von Mengkofen nach Dingolfing unterwegs waren, und jetzt umso mehr im großen Pilgerzug mit allen, die in Dingolfing und Frauenbiburg zu uns gekommen sind. Ich hoffe, ihr alle dürft ein wenig davon spüren, wie gut das tut! Und dafür gilt es an diesem Morgen erst einmal von Herzen Danke zu sagen.

Danke für diesen guten Morgen, S. 79, 1. Str.

Danke für diesen Morgen und den neuen Tag – wie selten geht uns so ein Dank über die Lippen? Viel zu oft springen wir in der Früh aus dem Bett an unsere Arbeit und vergessen, Danke zu sagen für einen neuen Tag, der uns aus Gottes Liebe geschenkt ist; Danke zu sagen für die Lebenszeit, die Gott uns wieder neu zur Verfügung stellt, um Freude zu haben und unsere Kraft einzusetzen für uns und für andere. Wie oft vergessen wir überhaupt, Danke zu sagen, für all das Gute, das uns von den Menschen um uns herum – ganz selbstverständlich - geschenkt wird?

Darum möchte ich an dieser Stelle die Gelegenheit nützen, euch Danke zu sagen: Danke für euer Mitgehen, euer Singen und Beten, Danke für dieses spürbare Zeichen eures Glaubens! Danke für euer Verständnis, wenn Ordner und Helfer euch um etwas bitten; danke für jeden wohlwollenden Versuch, Dreierreihen zu halten! Danke allen Helferinnen und Helfern, die uns heute Morgen schon gestärkt und versorgt haben und die uns jetzt auf verschiedenste Weise unseren Weg erleichtern. Danke der Polizei, den Ärzten und den Sanitätern vom Roten Kreuz. Danke allen, die für einen reibungslosen Ablauf sorgen und natürlich denen, die geduldig an den Kreuzungen warten, bis unser Zug wieder vorbei ist. Danke allen, die mit viel Rücksicht auf den Mitpilger und die Mitpilgerin links und rechts, davor und dahinter unterwegs sind! Rücksicht verlangt Respekt; Respekt schenkt dem anderen Würde und Ansehen; und ganz bewusst ansehen, damit wir überhaupt wissen, wer da mit uns und um uns herum geht und betet, dazu lad ich euch jetzt einfach ein. Schaut euch doch mal in die Augen – nach links und rechts, nach vorn und hinten. Vielleicht schaut ihr ja noch in müde Augen. Lacht sie an! Und spürt, wie mit diesem kleinen Lächeln Freude spürbar wird! Danke, dass wir so freundschaftlich und herzlich verbunden als große Pilgergemeinschaft unterwegs sein können!

Danke für alle guten Freunde, S. 79, 2 Str.

Das geistliche Wort am zweiten Tag möchte natürlich vertiefen, was wir gestern bereits zum Heiligen Jahr der Barmherzigkeit gehört haben. „Barmherzig wie der Vater“ – so hat Papst Franziskus das Jubeljahr der Katholischen Kirche überschrieben und dazu erklärt:

„Jesus Christus ist das Antlitz der Barmherzigkeit des Vaters. Das Geheimnis des christlichen Glaubens scheint in diesem Satz auf den Punkt gebracht zu sein. Die Barmherzigkeit ist das Schlüsselwort in der ganzen Heiligen Schrift, um Gottes Handeln uns gegenüber zu beschreiben. Er beschränkt sich nicht darauf seine Liebe zu beteuern, sondern er macht sie sichtbar und greifbar. Die Barmherzigkeit Gottes entspringt seiner Verantwortung für uns. Er fühlt sich verantwortlich, d.h. Er will unser Wohl, und Er will uns glücklich sehen, voller Freude und Gelassenheit. Auf der gleichen Wellenlänge muss darum die barmherzige Liebe der Christen liegen. Wie der Vater liebt, so lieben auch seine Kinder. So wie Er barmherzig ist, sind auch wir berufen untereinander barmherzig zu sein.“

Dieses Heilige Jahr soll also nicht bloß ein frommes Ereignis sein, sondern es soll etwas spürbar wiederbeleben, was uns im Alltag der Christen untereinander und im Miteinander unserer Kirche als ganzes allzu oft aus dem Blick gerät: Barmherzigkeit zu üben! Und zwar nicht darum, weil wir dann gut und toll sind; sondern einfach deswegen, weil Gott es uns vormacht und wir aufgrund der Barmherzigkeit, die Gott uns Tag für Tag schenkt, gar nicht anders können, als wieder barmherzig mit anderen umzugehen. Nur dann, sagt der Papst, wenn wir so handeln, sind wir als Christen in dieser Welt authentisch und glaubwürdig und können als Kirche die Frohe Botschaft wieder überzeugend verkünden. Die Krise der Kirche und des gläubigen Lebens ist also in vieler Hinsicht ein Mangel an spürbarer Barmherzigkeit.

Und darum fügt Papst Franziskus an:

„Es ist mein aufrichtiger Wunsch, dass die Christen während des Jubiläums über die leiblichen und geistigen Werke der Barmherzigkeit nachdenken.“

Genau dazu lade ich euch nun ein.

KV: Misericordes sicut pater

Entdecken wir zuerst die **leiblichen Werke der Barmherzigkeit**. Sie gehen zurück auf einen Abschnitt des Matthäus-Evangeliums, der von der Wiederkunft Christi spricht:

Wenn der Menschensohn in seiner Herrlichkeit kommt und alle Engel mit ihm, dann wird er sich auf den Thron seiner Herrlichkeit setzen. Und alle Völker werden vor ihm zusammengerufen werden und er wird sie voneinander scheiden, wie der Hirt die Schafe von den Böcken scheidet.

Dann wird der König denen auf der rechten Seite sagen: Kommt her, die ihr von meinem Vater gesegnet seid, nehmt das Reich in Besitz. Denn ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war fremd und obdachlos und ihr habt mich aufgenommen; ich war nackt und ihr habt mir Kleidung gegeben; ich war krank und ihr habt mich besucht; ich war im Gefängnis und ihr seid zu mir gekommen.

Amen, ich sage euch: Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.

Die leiblichen Werke der Barmherzigkeit werden so genannt, weil ich einem Menschen in Not mein Herz öffne und ihm sichtbar und ganz konkret einen Dienst erweise.

Hungrige zu speisen und Durstigen zu trinken zu geben gehört zusammen und beginnt schon mit einem Schluck Wasser und einem Bissen Brot, den ein Fremder an der Haustür von mir erbittet.

Aber genauso trifft dieses Werk der Barmherzigkeit zu, wo Eltern ganz bewusst ihrer Arbeit nachgehen, um für ihre Familie zu sorgen; damit die Kinder essen und trinken können und niemand Not leiden muss. In unserer Zeit beginnen da schon die Probleme: In manchen Familien reicht es hinten und vorne nicht, obwohl die Eltern arbeiten und alles tun. Und in anderen Familien reicht zwar das Geld, aber niemand ist da, der den Kindern kocht und den Tisch deckt. Sollten wir die Zeit, die Eltern ihren Kindern in dieser Weise schenken nicht auch als Werk der Barmherzigkeit betrachten? Und muss nicht jede Anstrengung für einen gerechten Lohn einerseits und ordentliche Mittagsbetreuungen an den Schulen auch in diesem Sinn verstanden werden?

Natürlich müssen wir auch den Blick weiten: solche Schwierigkeiten treten nicht nur in der konkreten Familie auf, sondern auch im Miteinander unserer Gesellschaft und in der großen Menschenfamilie, wo soziale Schwierigkeiten durch Suppenküchen und Tafeln wenigstens gemildert werden können und die verschiedenen Hilfswerke durch unsere Spenden ihren Beitrag dazu leisten können, die tägliche Sorge ums Überleben zu erleichtern. Alle, die in dieser Weise ihren Beitrag leisten, tun ein Werk der Barmherzigkeit.

KV: Misericordes sicut pater

Nackte bekleiden und Fremde aufnehmen ist in unserer Zeit so konkret wie selten zuvor. Die elende Diskussion um die unzähligen Flüchtlinge in unserem Land und in Europa ist schlimm genug. Es ist so wichtig und wertvoll, dass es so viele Ehrenamtliche gibt, die in Kleiderkammern arbeiten und so viele, die gern ein wenig von ihrem Kleiderschrank abgeben. Es tut so gut, zu wissen, dass viele gerne jemand aufnehmen, der in Not ist, ohne lang zu lamentieren. Diese Werke der Barmherzigkeit sind derzeit verstärkt gefordert von allen Christen. Danke all jenen, die dafür Zeit haben und sich engagieren und das Wort von der „Willkommenskultur“ ernst nehmen.

Kranke pflegen ist ein Werk der Barmherzigkeit, dem sich viele von euch in ganz besonderer Weise widmen, sei es beruflich in Krankenhäusern, Heimen und Sozialstationen, sei es in der Pflege der eigenen Eltern und Angehörigen. Der Dienst an den Kranken scheint so selbstverständlich. Doch er verlangt viel Kraft und Geduld! Kranke auf Dauer zu pflegen ist nur möglich, wenn ich ganz bewusst mit dem Herzen dabei bin! Diese herzliche Zuwendung wird aber selten gewürdigt. Nicht von Arbeitgebern und Pflegekassen, die nach Minuten abrechnen müssen; nicht von Angehörigen, die ab und an auf Besuch vorbei kommen und dann schlaue Reden führen. Danke allen, die heute vollen Einsatz leisten in der Pflege kranker Menschen! Gott möge euch in seiner Barmherzigkeit täglich den Akku wieder neu auffüllen, damit die Kraft nicht ausgeht und es nie schwer fällt, den Kranken, dessen Situation und Bedürfnisse euch fordern, auch ein Lächeln zu schenken.

KV: Misericordes sicut pater

Gefangene besuchen ist ein Werk der Barmherzigkeit, das ganz konkret all jene tun, die in den Gefängnissen ihren Dienst leisten und in jedem Verurteilten auch noch bereit sind, den Menschen zu sehen; ebenso jene, die den Weg ins Gefängnis nicht scheuen, um Verbindungen zu Angehörigen nicht einfach abzureißen. Schuld ist nicht wegzureden; Gerechtigkeit muss sein; aber die Barmherzigkeit übersteigt die Gerechtigkeit in dem Sinn, dass auch Gefangene mitmenschlich behandelt werden.

Genauso muss das für all jene gelten, die in ihrer Sucht, in ihrer Krankheit und Abhängigkeit gefangen sind. In so einer Situation brechen auch so viele Kontakte und Verbindungen ab, und es wird für den Betroffenen noch schwerer, aus seiner Isolation herauszufinden. Ein Besuch braucht manchmal wenig Zeit, kostet nur die Überwindung, den ersten Schritt zu tun. Seien wir barmherzig und überlegen wir, wo jemand schon lang auf uns wartet!

Die **Toten zu begraben**, ist ein Werk der Barmherzigkeit, das nicht direkt auf ein Wort Jesu zurückgeht, aber über das Buch Tobit aus dem Alten Testament greifbar wird. Früher war es selbstverständlich, als Angehöriger die Verantwortung für die Bestattung zu übernehmen und einen verstorbenen Bekannten auf seinem letzten Weg zu begleiten. Heute haben wir enorme Schwierigkeiten mit einer menschlichen, herzlichen Bestattungskultur. Die Scheu, dem Tod zu begegnen, sorgt für ausgefallenste Formen, die Bestatter heute anbieten, und für immer mehr Anonymität. Andere gestalten einen Abschied zum Event, bei dem alles seinen Platz findet, nur nicht die Hoffnung auf die Auferstehung und das neue Leben. Üben wir Barmherzigkeit, in dem wir ein ehrendes, persönliches Abschiednehmen mit dem Glauben an die Auferstehung verbinden!

KV: Misericordes sicut pater

Den sieben leiblichen Werken der Barmherzigkeit stehen die sieben *geistlichen Werke der Barmherzigkeit* gegenüber. Sie beziehen sich mehr auf die Art und Weise, wie wir mit anderen Menschen umgehen und uns von ihnen anrühren lassen. Sie sind geistlich, weil sie nicht so sehr eine konkrete Tat, sondern eine Haltung beschreiben.

Die ersten drei heißen: **den Zweifelnden recht raten, die Unwissenden lehren, die Sünder zurechtweisen**. Da geht es um mein mutiges Wort, das ich bereit bin, in eine ganz konkrete Situation hinein zu sprechen. Nicht jeder zählt zu denen, die gern und selbstverständlich ein offenes Wort wagen. Nicht jedes gut gemeinte offene Wort kommt so an, wie es eigentlich beabsichtigt wäre. Darum sagen viele einfach gar nichts, warten ab und stellen vielleicht hintenrum fest: Das muss ihm doch mal jemand sagen!

- Wie schwer fällt es oft, einen guten Rat zu geben! Der verlangt Zeit; Zeit, sich auf den Menschen und seine Situation einzulassen und ihm zuzuhören. Kein billiger, schneller Rat ist gemeint, sondern ein ehrlicher, ernst gemeinter. Zuhören, verstehen können und Rat geben ist etwas, das wir uns von Jesus abschauen können in seinem Verhalten zu Menschen.

- Unwissende lehren verlangt die Bereitschaft, jemandem etwas zu erklären. Nicht überhebliches Belehren und kein leichtfertiges: „Das verstehst du sowieso nicht!“ sind gefragt; sondern das Gespür dafür, eigene Worte so zu wählen, dass ein anderer sie als Hilfe versteht, etwas tiefer zu begreifen.

- Sünder zurechtweisen traut sich heute kaum jemand, weil er immer Gefahr läuft Streit, Ablehnung und Spott zu ernten. Dadurch aber laufen wir Gefahr als Christen in unserer Gesellschaft unsere eigenen Werte zu verleugnen. Wer sich selber um ein Leben aus dem Glauben und nach den Geboten müht, der darf jemand anderem auch einmal ins Gewissen reden, ohne scheinheilig zu wirken. Wenn Christen einander nicht auch einmal die Grenzen und Fehler aufzeigen, wer soll es dann tun?

KV: Misericordes sicut pater

Tränen gibt es viel in dieser Welt. Das hat jeder schon oft erlebt. Und wie wertvoll es ist, **Betrübte zu trösten**, das dürfen viele erfahren, die angesichts von Trauer und Verlassenheit, von großen Problemen und Sorgen nicht davon laufen, sondern ihre Freundschaft und Nähe spüren lassen. Dabei geht es nie um Vertröstung: „Wird scho wieder“ ist oft der falsche Satz. Es geht um Zuhören und Dasein; um echtes Mit-leiden und Aushalten. Im entscheidenden Moment geht es dann darum, ein wenig Mut zu machen und Hoffnung zu geben. Nicht die Situation des anderen zu lösen, sind wir aufgerufen, sondern sie barmherzig zu begleiten, bis er eine Lösung findet.

Beleidigungen verzeihen und die **Lästigen geduldig zu ertragen** das fällt keinem von uns leicht. Der Geduldsfaden ist kein Drahtseil. Oft fordern wir, dass sich andere ändern. Doch ändern können wir uns eigentlich nur selber. Meistens erklären wir andere zu den „Schuldigen und Lästigen“. Wenn wir aber bereit werden zu überlegen, ob wir andere durch ein unüberlegtes Wort auch mal beleidigt haben oder ihnen lästig geworden sind, könnten wir Situationen und Menschen vielleicht leichter ertragen.

Bleibt noch ein letztes Werk der Barmherzigkeit: **für die Lebenden und Verstorbenen zu Gott beten**. Diesem Werk widmen wir uns als Pilger wohl in ganz besonderer Weise, weil wir nicht nur für uns unterwegs sind, sondern in unserem Gebet auch andere Menschen und auch unsere Verstorbenen mittragen. Der Pilgerrucksack vorn beim Kreuz ist dafür ein sichtbares Zeichen. Wir können unsere herzliche Verbindung und Mitsorge nicht schöner zum Ausdruck bringen. Diesen Gebetsdienst sind wir eingeladen, das ganze Jahr über zu pflegen. Wie oft fragen wir: „Was schenken wir diesem oder jenem, was bringen wir mit?“ Schenkt doch einfach euer Gebet; Gottes Zuwendung ist unbezahlbar!

KV: Misericordes sicut pater

Zweimal sieben Werke der Barmherzigkeit. Sie sind uns ans Herz gelegt – nicht erst durch das Heilige Jahr, das wir feiern. Nein, Christus selber hat sie uns vorgelebt und uns auf diese Weise eingeladen, sie in unserem

Christsein zu versuchen. Wir werden darin wohl nicht perfekt werden, aber wir sollen nicht aufhören diese Werke der Barmherzigkeit immer wieder neu zu wagen im Alltag unseres Lebens.

Weil uns das manchmal schwer fällt und uns in den verschiedenen Begegnungen mit den Menschen nicht gleich einleuchtet, warum wir barmherzig handeln sollen, mag uns ein kleines Zeichen helfen, das jeder von uns mit den Fingern einer Hand sich merken und beherzigen kann:

Wenn Bewerberinnen für ihre Ordensgemeinschaft kamen, nahm Mutter Teresa sie häufig beiseite, öffnete ihre rechte Hand, um dann die Fünf Finger, einen nach dem anderen, wieder zusammen zu falten. Dabei sprach sie bei jedem Finger eines der Worte: „Das / hast / du / mir / getan!“ – die fünf Worte Jesu aus dem Matthäus-Evangelium. Diese Worte und diese kleine Übung waren und sind für die Schwestern das große Hilfsmittel in ihrem Dienst an den armen und kranken Menschen, die Barmherzigkeit nicht zu vergessen!

„Das hast du mir getan!“ Jedesmal, wenn wir Barmherzigkeit wagen, tun wir es nicht für uns und nicht vergeblich; wir tun die Werke der Barmherzigkeit für Christus selbst, der uns in jedem Menschen, der Hilfe braucht, begegnet!

Danke fürs Zuhören!

Pfr. Hannes Lorenz